



# bund deutscher innenarchitekten



Liebe Leserinnen und Leser,

Sie sind hoffentlich gut ins Jahr 2022 gestartet! Ich freue mich auf ein neues Jahr, in dem der bdia auch das 70. Jubiläum des Verbands feiern wird - am 20. Oktober mit und an der TH OWL in Detmold (Details folgen, Save the Date). Der Austausch mit den Hochschulen ist uns sehr wichtig, das zeigte auch der bdia Hochschultag im vergangenen Oktober auf der Burg Giebichenstein. bdia-Mitglied René Pier hatte dort die ECIA Charta vorgestellt: „Innenarchitekt\*innen sind Seismografen gesellschaftlicher Erschütte-

rungen, und momentan sind die Auswirkungen der gesellschaftlichen Transformation besonders stark zu spüren. Die Frage nach der Stellung von Innenarchitekt\*innen in dieser sich ständig verändernden Welt misst sich an der Zukunftsfähigkeit der Studierenden und Absolvent\*innen eines Innenarchitekturstudiums“, so Pier. Wie eine Charta zur Innenarchitektur-Ausbildung in Europa hier von Nutzen ist, darum geht es im nachfolgenden Text.

Ihre Pia A. Döll  
Präsidentin bdia



## Ausbildung

Im September 2019 trafen sich fünf sehr unterschiedliche Personen in Bilbao, um die Charta des ECIA zur Innenarchitektur-Ausbildung in Europa zu aktualisieren.



ECIA Working Group (v.l.n.r.):  
Albert Fuster i Marti (ES),  
Marianne Daepf (CH), René  
Pier und Prof. Tüüne-Kristin  
Vaikla PhD (EE).  
Nicht im Bild:  
Jeremy Williams MNIL (NO)

Mit der Charta wird das Ziel verfolgt, dass diese in den europäischen Mitgliedstaaten für nationale Diskussionen über Bildungspolitik, Lehrplanentwicklung in Bildungseinrichtungen und Anerkennungsprozesse in den einzelnen nationalen Organisationen verwendet wird. Sie folgt den Direktiven des Bologna-Prozesses zur Erlangung von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen im Studium, aber sie erweitert die Ausbildung zum Bachelor und Master um den dritten Weg, der zu einem PhD/ Dokortitel führen soll und die Disziplin Innenarchitektur sowie den Berufsstand der Innenarchitekt\*innen gleichermaßen in der Theorie voranbringen kann.

#### Struktur der Lehre

Am Anfang der Charta steht die Definition zur Innenarchitektur:

„Bei der Innenarchitektur geht es um die Beziehung zu den von Menschen geschaffenen Räumen, in denen wir leben und die wir im Laufe unseres Lebens nutzen.“

Neben dieser selbstbewussten Definition beginnt die Charta mit der Einführung in das Prinzip zur Gliederung der Lehrinhalte an einer horizontalen und in einer vertikalen Achse. Die horizontale Ebene bezieht sich auf die drei Ebenen der Wahrnehmung von Räumen. Die vertikale Ebene bezeichnet die Lerntiefe in Anlehnung an Blooms Taxonomie. Nur wird in der Charta die gesamte Lerntiefe auf drei Teile aufgeteilt, auf die Lernebenen zur Erlangung des BA, des MA und des PhD oder Dokortitels.

Gerade die Erweiterung der Lehre der Innenarchitektur auf drei Ebenen der Wahrnehmung von Räumen bezeichnet einen der größten Unterschiede zur herkömmlichen Lehre. Die bisherige Konzentration auf die Erstellung des physischen Raums verhindert eine Schärfung des Profils der Innenarchitekt\*innen. Innenarchitektur als eine Disziplin im Spannungsverhältnis zwischen

Hochbauarchitektur und den angewandten Künsten braucht eine klare Bestimmung, die über den reinen physischen Raum hinausreicht. Hierzu kommt nun die Integration anderer wissenschaftlicher Forschung ins Spiel. Disziplinen wie Soziologie, Psychologie und Medizin beschreiben die Wirkung von Räumen auf den Menschen und sollten somit gleichwertig in die Lehre einbezogen werden.

#### Sinnhaftigkeit jeder Raumgestaltung

Ziel der Hinwendung zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen ist es, die Sinnhaftigkeit jeder Raumgestaltung in den Vordergrund zu stellen. Ein Raum kann einen Menschen beeinflussen und tiefe Emotionen wecken, dessen sollten sich Innenarchitekt\*innen immer und bei jeder Gestaltung bewusst sein.

So wie jeder Raum, in dem sich Menschen aufhalten, zu einem sozialen Raum wird und bestimmt wird durch Kommunikation mit dem Raum und der Menschen untereinander, muss auch die mentale Ebene des Raumes betrachtet werden.

Als mentaler Raum werden jene Raumerfahrungen betrachtet, die Menschen im Laufe ihres Lebens machen und die als allgemeingültige Rauminstinkte und Raumerfassung im Hippocampus unseres Gehirns über unsere genetische Entwicklung angelegt sind. Quasi ist auch jeder Raum, der nur in der Vorstellung entsteht, zum Beispiel als Assoziation beim Lesen eines Textes oder bei der Planung, ein mentaler Raum. Mit zunehmender Digitalisierung werden wir uns auch mit Metaräumen beschäftigen, die nur als Code existieren und die über Visualisierungswerkzeuge erzeugt und erlebbar gemacht werden.

Der Ansatz der Charta-Revision 2020 ist aus der Perspektive der Berufspraxis entstanden, und es ist die Absicht, dass jede Bildungseinrichtung diese geforderten Kompeten-

zen nutzt, um sicherzustellen, dass Studierende die Ausbildung und das Wissen haben, das Innenarchitekt\*innen befähigt, in den Beruf einzusteigen oder das Studium nach Abschluss der obligatorischen Ausbildung fortzusetzen.

#### Ausblick

Der ECIA hat sich im EU-Förderprogramm „Creative Europe“ beworben, um die weiterführende Forschung und Entwicklung der Charta zu finanzieren. Dabei steht die Umsetzung der Matrix in ein datenbasiertes 3D-Modell im Vordergrund. Wird der Bescheid positiv ausfallen, dann könnte aus dem erstellten 3D-Datenmodell zudem eine Art Editor abgeleitet werden, mit dem sich die Hochschulen in Europa ein eigenes Lehrprofil erstellen können, welches dann wiederum zu einer transparenten Darstellung von Lehrinhalten führt. Studierende könnten sich anhand dieses Datenmodells sehr schnell entscheiden, welche Gewichtung der Lehrinhalte in Bezug auf die drei Ebenen des Raumes am besten zur eigenen Präferenz passt.



René Pier, Freier Innenarchitekt AKBW bdia, Vertreter der Fachrichtung Innenarchitektur im Landesvorstand AKBW, hat entscheidend an der Novellierung der ECIA Charta 2020 mitgearbeitet.  
Büro: Schienbein + Pier Innenarchitekten, Stuttgart